

# Laibacher Zeitung.

Nr. 182.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Austellung ins Land halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Donnerstag, 10. August.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1876.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Senatspräsidenten des k. k. Verwaltungsgerichtshofes Dr. Julius Hierlinger als Ritter des Ordens der eisernen Krone zweiter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Freiherrnstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. Juli d. J. dem Insulierten Domdechanten und Generalvicar der sedauer Diocese Dr. Joseph Büchinger in Anerkennung seines vielfährigen beruflichen und erspriesslichen Wirkens das Comthurkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. August d. J. in Anerkennung der vorzüglichen Dienstleistung dem wirklichen Regierungsrathe des k. k. Oberstkämmereramtes, Hauptmann a. D. Eugen Pantken Ritter v. Prudnik, den kaiserlich österreichischen Orden der eisernen Krone dritter Klasse, und dem wirklichen k. k. Hofconcipten, Kämmerer, Lieutenant a. D. Friedrich Freiherrn Waldbott v. Bassenheim den Titel und Charakter eines k. k. Hofsecretärs, beiden taxfrei, — ferner dem Custos der Gemäldegallerie Sr. Majestät des Kaisers, Vorstand der Restaurierschule Karl Schellein das Ritterkreuz des kaiserlich österreichischen Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. August d. J. den galizischen Statthalterreichrath Eduard Ritter v. Gnievoss zum Ministerialrath im Ministerium für Cultus und Unterricht allergnädigst zu ernennen und dem Secrätionsrath in diesem Ministerium Dr. Johann Klus den Titel und Charakter eines Ministerialrathes mit Rücksicht der Taten allergnädigst zu verleihen geruht. Stremaier m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. August d. J. den Landesgerichtsrath Franz Lindermann in Triest zum Präsidenten des Kreisgerichtes in Rovigno allergnädigst zu ernennen geruht. Glaser m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 31. Juli d. J. dem Hofjuwelier und Ritter des Franz Joseph-Ordens Joseph Mayer, Chef der Juweliersfirma „Vincenz Mayers Söhne“, den Titel: „k. k. Kammerjuwelier“ allergnädigst zu verleihen geruht.

## Feuilleton.

### Die Uchatius-Geschütze.

Ueber die bekanntlich sehr günstigen Resultate des verflochtenen Samstag am thallerhofer Artillerie-Übungsplatz bei Graz in Anwesenheit zahlreicher Offiziere aus Graz, Laibach, Marburg und anderen Garnisonen des Generalates vorgenommenen Schießversuche mit einer Batterie der neuartigen Uchatius-Geschütze entnehmen wir der „Gr. Epst.“ den folgenden eingehenden Bericht:

Die Uchatius-Geschütze — schreibt das genannte Blatt — wurden vorigen Samstag auch den Offizieren des grazer Generalates vorgeführt. Es fand auf dem thallerhofer Schießplatz ein Probefchießen mit vier solchen neuen Geschützen von 9 Centimetern Kaliber statt. Das Commando dieser Halbbatterie führte der Hauptmann Moriz Reichhold vom 6. Artillerie Regimente. Als Munition wurden scharf abjustirte Ringhohlgeschosse, Schrapnels und Kartätschen verwendet. Die weiteste Distanz konnte, weil die angrenzenden Grundbesitzer die Benützung ihrer Felder nicht gestatteten, mit nur 2350 Schritten genommen werden. Das Zielobject bestand aus drei in der Entfernung von 20 Metern hinter einander aufgestellten Bretterplanen, von denen jede 2-7 Meter hoch und 36 Meter lang war. Die Länge entsprach einer Truppenfronte von 60 Rotten, welche durch

Am 8. August 1876 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXIX. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 94 die Verordnung des Gesamtministeriums vom 5. August 1876, womit die Geschäftsordnung für den k. k. Verwaltungsgerichtshof kundgemacht wird;

Nr. 95 die Verordnung des Gesamtministeriums vom 5. August 1876, womit in Ausführung des Gesetzes vom 22. Oktober 1875 (R. G. Bl. 1876, Nr. 36), § 46, Abs. 1, Bestimmungen über die innere Einrichtung des k. k. Verwaltungsgerichtshofes, dann über das bei demselben anzustellende Personale getroffen werden.

Am 8. August 1876 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slovenische, kroatische und romanische Ausgabe der am 27. und 29. Juni 1876 vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe erschienenen Stücke XXIV und XXV des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Das XXIV. Stück enthält unter

Nr. 82 den internationalen Telegraphenvertrag vom 10. 22. Juli 1875.

Das XXV. Stück enthält unter

Nr. 83 die Verordnung der Ministerien der Finanzen und des Handels vom 12. Juni 1876, betreffend die Ermächtigung des k. k. Postamtes in Istanbul zur Abfertigung von Postsendungen im Gewichte von mehr als 2-5 Kilo in das Ausland ohne Intervention von Gefässorganen;

Nr. 84 die Verordnung des Justizministeriums vom 23. Juni 1876, betreffend die Zuweisung der Gemeinde Opachiosella zu dem Sprengel des städtisch-delegierten Bezirksgerichtes Gödör;

Nr. 85 die Verordnung der Ministerien der Finanzen und des Handels vom 24. Juni 1876 über die Vollziehung der Handelsconvention zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und Rumänien vom 22. Juni 1875;

Nr. 86 die Verordnung des Finanzministeriums vom 28. Juni 1876 über die Anwendung der Stempel- und Gebührengebühren auf die Verhandlungen des Verwaltungsgerichtshofes. (Wr. Ztg. Nr. 180 vom 8. August.)

## Nichtamtlicher Theil.

Wien, 7. August.

### Ausweis

über den Stand der Kinderpest in den im Reichsrathe vertretenen Ländern in der Zeit vom 1. bis 7. August 1876.

Ausgebrochen ist die Kinderpest in obiger Zeit in keinem Orte dieser Länder.

Dieselben erscheinen somit am 7. August d. J. frei von Kinderpest.

### Österreichs Orientpolitik.

Das englische Blaubuch hat bekanntlich mehrere Actenstücke veröffentlicht, welche sich auf die Haltung Österreichs in der Orientfrage beziehen. Dieselben tragen viel zur allgemeinen Beruhigung bei und constatieren, daß die österreichische Politik nur die Erhaltung des Friedens im Auge hat; die öffentliche Meinung

nimmt mit Befriedigung von den Mittheilungen des Blaubuches Kenntnis; so schreibt unter anderem die „Montags-Review“:

Das englische Blaubuch und die Erklärungen der englischen Staatsmänner in der Orientdebatte des Parlamentes haben einigermaßen den Schleier gelüftet, welcher auf den Vorgängen seit der Berliner Ministerzusammenkunft und den Feststellungen des Memorandums ruhte. Sicherlich ist es nicht die österreichisch-ungarische Politik, welche diese Veröffentlichung zu scheuen hatte. Ihre conservative Auffassung, ihr aufrichtiges Bemühen um die Erhaltung des Friedens, ihre Sorge um die dauernde Wiederherstellung geordneter Zustände im Südosten Europa's und um die Wahrung der allgemeinen Interessen leuchten hell und unzweideutig selbst aus den nicht allzureichen Mittheilungen hervor, welche uns die Parlamentspolitik des englischen Ministeriums dargeboten hat. In der That haben diese Mittheilungen gewissermaßen nur weitergeführt und ergänzt, was Graf Andrassy schon gegenüber den Delegationen in Pest als den Standpunkt der österreichisch-ungarischen Regierung und als seine persönliche staatsmännische Auffassung der schwebenden Fragen bezeichnet hatte. Weder in der Erkenntnis der zu lösenden Aufgaben noch in der Wahl der Mittel ist irgend eine Schwankung des wiener Cabinets zu verzeichnen. Vor dem Berliner Memorandum wie nach demselben galten seine Bemühungen der Pacification, und als diese seit dem gewalthätigen Eingreifen Serbiens und Montenegro's sich als Unmöglichkeit herausgestellt hatte, der engen Umgrenzung der Frage und der Verhinderung ihrer eventuellen Rückwirkung auf die europäischen Friedensfragen. Das Verdienst, diese Ziele durch alle Zwischenfälle hindurch fest und unverrückt vor Augen gehalten zu haben, wird dem Staatsmanne, in dessen Händen die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten der Monarchie ruht, von keiner Seite bestritten werden können. Und dieser positive Gedanke der österreichisch-ungarischen Monarchie ist selbst da nicht zu verkennen, wo sie sich genöthigt sieht, negative Grundsätze aufzustellen und zur Abwehr unwillkommener Völgungen zu schreiten. Das bemerkenswertheste Actenstück der Blaubuch-Sammlung, die Juni-Depeche des Grafen Andrassy, in welcher er sich über den Vorschlag der Autonomisirung Bosniens und der Herzegowina ausspricht, bekräftigt dies in entscheidender Weise. Nichts kann überzeugender sein, als die Beweisführung dieser Depeche. Sie weist nach, daß eine autonome staatliche Gestaltung der insurgierten Provinzen die Schwierigkeiten der Lage nicht lösen, sondern perennieren würde. Sie legt dar, wie eine solche Gestaltung den religiösen und politischen Gegensätzen, dem Hass der Rassen und der Bekenntnisse kein Ende machen, sondern nur eine neue Basis geben und das islamitische Element demselben Systeme der Bedrückung und der administrativen Gewaltthaten preisgeben würde, welches jetzt auf den christlichen Rajah lastet. Die Depeche macht endlich geltend, daß Bulgarien

senkrechte Striche markiert waren. Die Infanteriehöhe war durch einen horizontalen Strich bezeichnet.

Es hatten sich zu diesem militärischen Schauspiel die meisten Offiziere der hiesigen Garnison sowie aus anderen Garnisonen des grazer Generalates, wie Klagenfurt, Laibach, Marburg, Stead, eingefunden, darunter FML. Freiherr v. Magdeburg, FML. v. Pürker aus Laibach, die Generalmajore Müller aus Klagenfurt, Tegetthoff, von Schaffer, der Stellvertreter des Artilleriedirectors Oberst Rat u. s. w.

Nachdem der Hauptmann Reichhold in einem kurzen Vortrage die Construction des neuen Geschützes erklärt und als einen epochemachenden Fortschritt in der Geschütztechnik betont hatte, wurde das Signal zum Beginne des Schießens gegeben.

Bei der Distanz von 2350 Schritten wurden die neuen Ringhohlgeschosse in Verwendung gebracht. Bei diesen Projectilen ist die Treffwirkung beim Explodieren am Ziele durch eine sinnreiche Construction namhaft gesteigert. Die Wände des Hohlgeschosses haben nemlich im Innern in der Richtung der Achse halbkreisförmige Falze, deren Ranten den Einkerbungen mehrerer über einander liegender, in das Geschöß eingeschobener Eisenringe entsprechen. Dadurch erhalten der äußere Geschößkörper und die Ringe eine sehr geringe Eisenstärke, was die Folge hat, daß das Projectil bei seiner Explosion in sehr viele kleine Theile zerpringt. Mit zwanzig auf obige Distanz abgegebenen Schüssen wurden 1429 Treffer erzielt, von denen 1080 innerhalb der Infanterie-

höhe einschlugen. Von den 180 Rotten blieben nur 24 gänzlich unverletzt.

Auf eine Distanz von 1800 Schritten wurden hierauf je 20 Schüsse mit den Ringhohlgeschossen und Schrapnels abgegeben, wobei im ganzen 4935 Treffer, darunter 3727 innerhalb der Infanteriehöhe, erzielt wurden; nur neun Rotten blieben unverletzt. Bei den Schrapnels war die Tempirung der Zünder eine sehr gleichmäßige und entsprechende. Nur bei einem Geschöße verzögerte sich die Verbrennung des Zündsatzes und crepierte dasselbe erst nach dem Aufschlage.

Zuletzt rückte die Halbbatterie im Galopp auf 600 Schritte Entfernung vom Zielobjecte vor und begann ein Kartätschenfeuer, wobei die abgegebenen 16 Schüsse 768 Treffer, darunter 597 in Infanteriehöhe, erzielten und 166 Rotten beschädigten.

Die Bedienung der Geschütze war eine vollkommen präcise, das Schießen sicher. Infolge der bei diesen Geschützen angewendeten größeren Pulverladung ist auch der Rückstoß viel heftiger; das Geschütz wurde nach jedem Schusse circa zehn Schritte weit zurückgeschleudert. Durch eine eigenthümlich construirte Hemmvorrichtung kann zwar der Rücklauf des Geschützes verringert werden, dieselbe wurde aber bei dem Probefchießen nicht zur Anwendung gebracht. Unseres Erachtens kann eine solche Hemmung des Rücklaufes wol kaum ohne Nachtheil für die Lafette oder das Radgestell bewirkt werden.

Nach Beendigung des Schießens versammelten sich die anwesenden Offiziere um den FML. Freiherrn von Magdeburg, worauf derselbe im Namen des Comman-



mit seiner politisch vorgeschrittenen und vor allem mit seiner homogenen Bevölkerung unmöglich verweigert werden könnte, was Bosnien und der Herzegowina als Prämie einer revolutionären Schilderhebung zuerkannt worden, daß die politische Niederlage der Türkei nur die Begehrlichkeiten Rumäniens und Griechenlands steigern, d. h. die gesammte staatliche Ordnung auf der Balc-Halbinsel erschüttern, und die orientalische Frage in ihrer ganzen Ausdehnung entfesseln werde. Von alledem, was erreicht werden sollte, würde durch die vorgeschlagene Lösung das Gegentheil erreicht werden. Weder wäre die Hoffnung auf eine dauernde Befriedigung der insurgierten Provinzen auf diesen Wege zu erreichen, noch könnte die einmal begonnene Bewegung zum Stillstande gebracht, noch endlich ihr Hinübergreifen auf Fragen und Interessen von europäischer Bedeutung ausgeschlossen werden.

Die Konsequenzen dieses Standpunktes ziehen sich von selbst. Sie weisen einerseits auf die Erhaltung des status quo im Oriente hin, andererseits auf die Durchführung umfassender und zweckmäßiger Reformen zur wirklichen Pacification. In ihrer Anwendung auf die actualle Lage ergeben sie das Prinzip absoluter Nicht-Intervention. Insofern mag Lord Derby mit Fug darauf hinweisen, daß sich alle Mächte augenblicklich auf der Basis dieses Prinzips dem Beispiele Englands folgend geeinigt haben. Nur daß dabei eine leichte Erschleichung des politischen Triumphes mit unterläuft, den der englische Staatsmann geltend macht. Denn es ist selbstverständlich ein Unterschied zwischen dem Gedanken einer diplomatischen Intervention — und nur um eine solche kann es sich handeln — vor dem Kriege und während desselben. Wenn das Cabinet von St. James sich darauf beruft, daß es in allen Zeiten und selbst zur Zeit der Andraffy'schen Reformnote die Nicht-Intervention auf seine Fahne geschrieben, so ist es doch den Beweis dafür schuldig geblieben, was diese Haltung absoluter Passivität zur Verbesserung der Lage beigetragen hat. Die Anklage der russischen Presse, daß die Trennung Englands von Europa, die Zurückweisung des berliner Memorandums, die indirecte Ermuthigung der Pforte durch die Aufrollung der englischen Flagge in den Gewässern der Bessika-Bay mit der Verantwortung für den Ausbruch des Krieges zu tragen haben, mag zu weit gehen, aber daß England außer einigen halbflüchtig vorgebrachten Mahnungen in Belgrad nichts gethan, um die unwillkommene Eventualität auszuschließen, ist durch die jüngsten ministeriellen Erklärungen unwiderlegt geblieben. Wenn Europa heute noch kein anderes Programm kennt, als das der Nicht-Intervention während des Krieges, der Erhaltung des status quo und der Durchführung entscheidender Reformen nach dem Kriege, so ist das Werk und Verdienst des Drei-Kaiser-Bündnisses.

Die conservative und staatsmännische Auffassung des Grafen Andraffy, die Mäßigung und Friedeneliebe Russlands, die bundestreue Gesinnung Deutschlands theilen sich in dies Verdienst. Das Blaubuch, wie es vorliegt, ist in der That nichts als eine documentarische Darlegung des Werthes, den das Drei-Kaiser-Bündnis in der Entwicklung dieser Frage sowohl für die Interessen dieser Staaten selbst, als für die allgemeinen Interessen Europa's behauptet. Und für uns in Oesterreich-Ungarn hat diese Sammlung von Actenstücken noch eine besondere Bedeutung. Sie zeigt uns unsern Minister des Aeußern als den seiner Zwecke und der zu wählenden Mittel gleich bewußten, als einen ebenso klar als selbstständig denkenden und handelnden Staatsmann. Sie

dierenden, H. M. Freiherrn v. Kuhn, welcher dem Probe-schießen beizuwohnen verhindert war, folgende Ansprache verlas: „Meine Herren! Sie haben sich heute hier vereinigt, um aus eigener Anschauung die Leistungsfähigkeit eines neuen Geschüßes kennen zu lernen, welches Se. k. und k. Apostolische Majestät unser erhabenster Kriegsherr Allergnädigst der Artillerie und mit ihr der Armee übergeben hat, eine Waffe, die geeignet ist, den höchsten Anforderungen zu entsprechen, welche zur Erzielung großer Erfolge nöthig sind. Comparative Versuche mit den besten fremdländischen, im jüngsten Kampfe erprobten und bewährten Geschüßen haben der Stahlbronze-Kanone die Superiorität in glänzender Weise zuerkannt; mit Stolz können wir auf dieses Geschüß blicken, ein Product österreichischen Wissens und Fleißes, welches die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich lenkt und epochemachend in der gesammten Waffentechnik wirkt.“

Damit steht aber nun die Artillerie ebenbürtig den anderen Waffengattungen zur Seite, ihnen eine feste und sichere Stütze im Kampfe gewährend. Mit ruhigem Bewußtsein können wir der Zukunft entgegensehen, indem wir dieses vortreffliche Geschüß in den Händen unserer braven Artillerie wissen, welche, getragen von dem Vertrauen der Kampfgenossen, die ihr übergebene Waffe zu ihrer eigenen Ehre, zum Wohle der Armee, zum Heile Oesterreichs, zum Ruhme unseres geliebten Herrscherhauses siegreich führen wird.“

Schließlich brachten die Anwesenden über Aufforderung des H. M. Baron Nagdeburg der österreichischen Artillerie und insbesondere dem Erfinder des neuen Geschüßes, Generalmajor Uchatius, ein Hoch aus.“

gestattet uns zugleich heller Einblick in das Macht-ansehen und die Autorität, welche die Monarchie im europäischen Staatensysteme genießt. Man ist hier zu oft geneigt, die Sonde kritischen Zweifels an diese That-sache selbst anzulegen, als daß nicht ihre Constatierung durch eine Quelle vom Range des Blaubuches mit besonderer patriotischer Genugthuung verzeichnet werden müßte.“

## Vom Kriegsschauplatz.

7. August.

Die Eroberung von Knjaževac durch die Türken hat eine wesentliche Veränderung der Kriegslage im Gefolge. Durch die Vorrückung über Gramada und Pandiralo auf Knjaževac hat Ahmed Ejub Pascha die Südfront der serbischen Armee in der linken Flanke umgangen. Diese Umgebungsbewegung hat jedoch erst durch die Eroberung von Knjaževac ihren Abschluß gefunden. Ahmed Ejub Pascha hat im Laufe seines Mandöers seine Front, welche früher nach Norden gewendet war, gewechselt und steht heute mit der Front nach Westen; er hat somit seine Operationslinie gleichzeitig verändert, indem diese wenigstens vorläufig nicht wie früher von Süden nach Norden, sondern gleich jener Osman Pascha's von Westen nach Osten läuft. Gleichzeitig hat sich Ahmed Ejub Pascha durch seine Umgehung dem Timokcorps Osman Pascha's genähert, so daß nun beide Corps als eine einzige, auf die Donaulinie Widdin-Russischbasierte Armee betrachtet werden müssen.

Von der mehr oder minder raschen Fortsetzung der Offensive Ahmed Ejubs in der Richtung auf Banja wird es nun abhängen, ob die Forcierung der Timok-Linie bei Knjaževac den Keim eines strategischen Durchbruches in sich trägt. Wenn nemlich Ahmed Ejub Pascha seine Offensive rasch in der Richtung auf Banja fortsetzt, so kann es ihm gelingen, sich gewissermaßen als Keil zwischen die serbische Timok-Armee und jene serbischen Truppentheile einzuschieben, welche er vor sich hat und welche mit der Vertheidigung der Morava-Positionen von Alexinac und Deligrad betraut waren, indem dann Vjesanin genöthigt werden könnte, seinen Rückzug von Zajcar in nördlicher Linie, etwa gegen Milanovac an der Donau zu suchen. Wie es scheint, haben die Türken in der That im Sinne, Vjesanin von seiner Rückzugslinie Zajcar-Paraćin-Cuprija abzudrängen und nach Norden zu werfen. Dem Angriff Hassan Pascha's am 5. d. auf Bratarnica kann nemlich sehr wohl eine weitergehende Absicht zugrunde gelegt werden, als diejenige einer einfachen Recognoscierung. Wahrscheinlich wollte Osman Pascha einerseits sich mit Ahmed Ejub in Verbindung setzen und andererseits einen Timok-Übergang südlich Zajcars gewinnen, um mit letzterem vereinigt gegen Westen vorzudringen und somit Vjesanin zu de-logieren. Wenn daher Bratarnica wirklich von einem Detachement Osman Pascha's besetzt ist, so erscheint auch die Stellung der Serben bei Zajcar gefährdet und sind diese, wenn sie nicht an die Donau geworfen werden wollen, zum Rückzug nach dem Moravathal genöthigt.

Es ist selbstverständlich, daß sich die Serben, welche das Terrain zwischen der Südostgrenze und Knjaževac und diesen Timok-Übergang selbst mit seltener Zähigkeit beinahe Schritt für Schritt vertheidigt haben, nun nicht in einem Athem bis in das Morava-Thal zurückziehen werden. Sie werden auch die Straße Knjaževac-Banja-Alexinac an allen zur Vertheidigung günstigen Punkten schon aus dem Grunde zu halten suchen, um Zeit zur Verstärkung ihrer Position bei Deligrad zu gewinnen. An eine überstürzte Räumung von Alexinac, das allein durch die Forcierung von Knjaževac bedroht erscheint, ist daher nicht zu denken. Die serbische Kriegseitung wird Alexinac als Vorwerk gegen das nische Armecorps des Mehemed Pascha zu demselben Zwecke zu halten suchen, als das Corps des Porvaviović nur schrittweise sich über Banja nach Alexinac zurückziehen wird, nemlich um zur Verstärkung der Position von Deligrad Zeit zu gewinnen. Anders würden sich allerdings die Verhältnisse gestalten, wenn, wie oben angedeutet wurde, Zajcar ebenfalls von den Türken occupiert und Osman Pascha gemeinsam mit Ahmed Ejub westlich gegen das Morava-Thal vorrücken würde. Dann wäre auch die Position von Deligrad umgangen und die Serben könnten umsoweniger daran denken, sie zu vertheidigen, als auch von Süden Ali Saib Pascha über Krusevac gegen das mittlere Morava-Thal im Anrücken begriffen ist. Den Serben würde dann nichts anderes übrig bleiben, als durch langsames, schrittweises Zurückweichen den Kampf hinzuhalten, um an einem neuen, zur Vertheidigung hergerichteten Punkte, etwa bei Ra-gujevac, eine Entscheidungsschlacht zu wagen.

Die Grundzüge des türkischen Operationsplanes sind übrigens aus den bisherigen Vorgängen bereits ersichtlich und bestätigen ganz und gar jene Vermuthungen, welche wir zu Beginn des Krieges und seither wiederholt ausgesprochen. Osman Pascha von Osten (Zajcar), Ahmed Ejub von Südosten (Knjaževac), Mehemed Pascha (Nisch) und Ali Saib Pascha (Krusevac) von Süden rücken concentrisch vor, um sich in der Gegend des Zusammenflusses der bulgarischen und der serbischen Morava zu vereinigen, und um entweder hier oder vielleicht weiter nördlich in der Thalgegend des Morava-

flusses, welcher die Herzader Serbiens bildet, die Entscheidung zu suchen und zu finden.

Die Fortsetzung der Offensive, sagt die „Neue freie Presse“ am Schlusse ihrer vorstehenden Betrachtung, hat selbstverständlich für beide Theile manche Vor- und Nachteile im Gefolge. Die Türken werden zum Schutze ihrer Operationslinie zu häufigen Detachierungen gezwungen sein. Dafür haben sie, Dank ihrer Serbien umfassenden Grenzen, selbst in dem Falle, daß sie eine Schlappe erleiden würden, nicht zu befürchten, von ihren Rückzugslinien abgedrängt zu werden. Die Serben andererseits stärken sich durch den Rückzug, indem sie ihren Hülfsquellen näher kommen, doch laufen sie bei ihrer Vorliebe für den Kampf in befestigten Stellungen Gefahr, den einmal vorhandenen, mit riesigen Opfern erbauten Positionen zuliebe geschlagen und dort cerniert zu werden. Wenn nemlich die concentrische Offensive der Türken gelingt, so könnte es leicht geschehen, daß die Serben etwa bei Deligrad kleben bleiben und dann dort eingeschlossen werden. Diese Eventualitäten zu erörtern, dürfte sich noch wiederholt Gelegenheit und Zeit bieten.

## Die Stimmung in Constantinopel.

Ueber die gegenwärtig in Stambul herrschende allgemeine Stimmung sowie über das Befinden des Sultans und die hiedurch leider etwas ins Stocken gerathene Reformarbeit Mithad Pascha's geht der „Presse“ von ihrem Berichterstatter in Constantinopel unterm 4. d. M. nachstehender Bericht zu:

Die türkische Regierung — schreibt der erwähnte Correspondent — fährt ununterbrochen fort, neue Nachschübe nach den verschiedenen Kriegsschauplätzen zu expedieren. Auch Freiwillige werden trotz des officiellen Communiqués, wonach die Anwerbung von Freiwilligen definitiv eingestellt worden wäre, fortwährend angeworben, und tagtäglich treffen einige hunderte Asiaten, darunter Tcherkesen, Kurden und Zeibeks hier ein, um nach kurzem Aufenthalte weitergeschickt zu werden. — Ueber das Befinden des Sultans verlaufen die merkwürdigsten Gerüchte; doch scheint wenigstens sein körperliches Befinden ungestört zu sein, denn man sieht ihn häufige Spazierfahrten in den Bosporus und das Marmorameer unternehmen; auch verrichtet er jeden Freitag das öffentliche Gebet in einer der Moscheen und begibt sich zu Pferd oder zu Wagen dahin. Auf jeden Fall scheint es, daß ein etwaiger Thronwechsel so lange nicht vorgenommen werden dürfte, bis nicht die gegenwärtigen kriegerischen Verwicklungen ihren Abschluß gefunden haben werden. Dagegen dürfte ein bedeutungsvoller Ministerwechsel nicht allzulange auf sich warten lassen. Es ist bekannt, wie sehr Mithad Pascha die Nothwendigkeit der Einführung constitutioneller Formen in die Staatsverwaltung der Türkei seit der Thronbesteigung Murad V. zu wiederholtenmalen hervorgehoben hat, und daß Mithad sogar ein hierauf bezügliches Reformproject ausgearbeitet hatte. Gestern nun veröffentlichten die türkischen Blätter eine sehr scharf gehaltene officielle Verwarnung, worin unter Hinweis auf den Ernst der Zeiten die Unmöglichkeit der Einführung einer neuen Regierungsform darge-  
gethan und die Beschäftigung mit constitutionellen Reformplänen, ja selbst bloße Besprechungen darüber als Hochverrath hingestellt werden. Das Communiqué geht noch weiter und erklärt, es würden eigene geheime Regierungsagenten ausgesandt werden, um die Befolgung dieser Verordnung zu überwachen und die Dawiderhandeln der verdienten Strafe zu überliefern. Daß eine solche Maßregel direct gegen Mithad Pascha und dessen namentlich in der Beamtenwelt stark verzweigte Partei gerichtet ist, unterliegt wol keinem Zweifel, und es wird interessant sein, den weiteren Verlauf des Intrigenkampfes zwischen dem Großvezier und Mithad Pascha zu verfolgen. — Das Presbureau hat drei armenische Zeitungen, welche sich in ganz hervorragender Weise an Verbreitung der Gerüchte über den Aufstand in Kaukasien betheiligten, auf unbestimmte Zeit suspendiert. Die meisten hiesigen Blätter haben endlich angefangen, diese ganz widersinnige und dennoch lang genug geglaubte Nachricht zu dementieren. Nichtsdestoweniger hat die hiesige armenische Gemeinde drei Abgesandte nach Kaukasien geschickt, um authentische Nachrichten über das Verhältniß des Katholikos von Etchmiadzin zur russischen Regierung und über die Zustände der dortigen Armenier zu sammeln.

Das officielle Journal des türkischen Kriegsministers meldet die Niederlage Muthar Pascha's mit folgenden Worten: „Wir haben gemeldet, daß Ahmed Muthar Pascha in Bilek angekommen war, nachdem er den Feind aus Nevesinje und Umgebung vertrieben hatte. Er berichtet in einem vom 30. Juli datierten Telegramm, daß Se. Excellenz am Morgen nach seiner Ankunft in Bilek Nachricht erhielt, der Feind sei aufs neue auf den Höhen von Bilek erschienen. Ausmarschirt, um eine Recognoscierung vorzunehmen, stieß Ahmed Muthar Pascha plötzlich auf sehr zahlreiche Streitkräfte und mußte sich nach Bilek zurückziehen. Da jedoch das die Vorhut bildende Detachement zu weit vorgegangen war, so mußte es gegen die ganzen Truppen des Feindes kämpfen, welcher nothwendigerweise die Oberhand hatte; drei Kanonen und einige höhere Offiziere blieben auf dem Schlachtfelde.“



## Die Sanitätspflege im serbisch-türkischen Kriege.

Eine dem englischen Journale „Standard“ aus Widin zugehende Correspondenz entwirft eine sehr günstige Schilderung vom Zustande des dortigen türkischen Hospitals, von dessen Reinlichkeit und Wohleingerichtetheit der Berichterstatter auf das angenehmste überrascht ist. Das Hospital besteht aus drei Gebäuden, von denen zwei vollkommen neu sind. Obgleich keine Bettstätten, welche überhaupt nicht im Brauch bei den Türken, vorhanden sind, sind die Lagerstätten, etwa 18 Zoll dick, doch weich und bequem, die Laken rein und die Kranken mit weißem Nachzeug bekleidet. Die gesammten Räumlichkeiten zeichnen sich überhaupt durch eine scrupulöse Reinlichkeit und einen vollständigen Mangel an üblen Gerüchen jeder Art vortheilhaft aus und sollen darin jedes Militär- oder Civilhospital überreffen, das der Correspondent bisher besichtigt. Der beaufsichtigende Medicinalbeamte, ein Oesterreicher, sagt, daß die Ausdauer der Leute im Ertragen körperlicher Schmerzen bewundernswürdig sei. Selbst wenn die Wunden untersucht oder operiert würden, ließen die türkischen Krieger auch nicht den geringsten Ausruf oder ein Stöhnen hören. Infolge ihrer Geduld und Ausdauer, in Verbindung mit den nüchternen und rauhen Lebensgewohnheiten, der Reinheit der Luft in dem Hospital, befinden sich denn auch die Verwundeten ausnahmslos gut. Im ganzen sind seit Beginn des Krieges bis Ende Juli 630 Verwundete in dem widinischen Hospital verpflegt worden, außerdem noch etwa 120 bis 130 in dem von Adic. Täglich werden neue Verwundete hinzugebracht.

Einen vollen Gegensatz zu dieser günstigen Schilderung der Lage und Verpflegung der türkischen Verwundeten bildet eine Darstellung der Daily News über die Zustände der Verwundeten in Serbien in einem Briefe aus Paracin. Der Correspondent schreibt, daß er einem mehrere Meilen langen Zuge serbischer Verwundeter auf mit Stroh bedeckten federlosen Ochsenwagen begegnet sei und auch nicht eine einzige Person angetroffen habe, die mit der Pflege der Verwundeten beschäftigt gewesen. Den Stoicismus der Serben im Ertragen von Schmerzen preist der Berichterstatter ebenso wie sein Colleague den der Türken.

Diese persönliche Indifferenz gegen ihre Leiden könne aber nicht ein volles Gegengewicht gegen die unerbittlichen Naturgesetze geben. Vernachlässigung von Wunden ziehe auch bei einem Serben fast unvermeidlich den kalten Brand nach sich. In den dortigen Hospitälern — wenn man überhaupt diesen Namen auf Plätze anwenden könne, in denen die Verwundeten auf Streu umherliegen — gebe es „Kaltbrand Gemäcker“, welche, obgleich der Tod beständig aufräume, nichtsdestoweniger immer gefüllt seien.

## Politische Uebersicht.

Kalbach, 9. August.

Die gestrige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Verordnung des Gesamtministeriums vom 5. d., womit die vom k. k. Verwaltungsgerichtshofe auf Grund des § 46, Alinea 2, des Gesetzes vom 22. October 1865 entworfene und mit Allerhöchster Entschliebung vom 4. d. genehmigte Geschäftsordnung des Verwaltungsgerichtshofes, welche sofort in Wirksamkeit zu treten hat, kundgemacht wird. Eine zweite Verordnung des Gesamtministeriums enthält die Bestimmungen über die innere Einrichtung des Verwaltungsgerichtshofes, dann über das bei demselben anzustellende Personale. Außerdem publiziert das Amtsblatt die Ernennung des galizischen Statthaltererrathes, Reichsraths, Abgeordneten Ritter v. Snielowoß, zum Ministerialrath im Unterrichtsministerium. Derselbe dürfte das Referat für galizische Angelegenheiten übernehmen, welches früher der zum Mitgliede des Verwaltungsgerichtshofes ernannte Hofrath v. Stranek innehatte.

Nachdem pester Journale das Thema von der Ersetzung des Handelsministers B. Simonvi in den verschiedensten Tonarten variiert hatten, kommt in den gestrigen pester Abendblätter ein Communiqué, das kategorisch erklärt, daß alle Gerüchte, als seien mehrere Persönlichkeiten, namentlich die Herren Korizmic und Ladislav Tisza zur Uebernahme des Portefeuilles des Handelsministeriums aufgefordert worden, als habe Korizmic eine andere Eintheilung der Minister-Portefeuilles zur Bedingung der Annahme gemacht u. s. w., jeden Grundes entbehren. Bis jetzt habe überhaupt niemand eine derartige Aufforderung erhalten.

Wie die „Bud. Corr.“ erfährt, wird die kroatische Regierung den Budgetvoranschlag für das Jahr 1877 dem Landtage nicht jetzt vorlegen, da die definitive Zusammenstellung desselben vor Botierung des gemeinsamen Budgets durch den Reichstag nicht recht möglich sei; dagegen werde der Landtag während der Weihnachtsferien behufs Verhandlung des Budgetvoranschlags zu einer kurzen Session zusammentreten.

Die Session des deutschen Bundesrathes von 1875/76 hat bis jetzt einen formellen Abschluß noch nicht gefunden. Der Schluß der laufenden Session wird demnach erst im September stattfinden und die Berufung des Bundesrathes zu der neuen Session in kurzem

Zwischenräume folgen. Eine der dringendsten Aufgaben des Bundesrathes wird alsdann die Stellungnahme zu den Entwürfen der Justizgesetze sein, wie sie aus den Beratungen der Reichsjustizcommission hervorgegangen sind. Die Vorarbeiten der Regierungen sollen bis gegen Mitte September so weit fertig gestellt sein, daß alsdann der Justizausschuß in die Beratung eintreten kann. Da erhebliche Bedenken wenigstens gegen den Entwurf der Strafprozeßordnung, wie er jetzt vorliegt, bestehen, so ist schon jetzt außer Zweifel, daß die Reichsjustizcommission vor Beginn der Reichstagsession noch einmal zusammentreten muß, um den Versuch zu machen, auch in dieser Hinsicht eine Verständigung anzubahnen.

In einer Versammlung der Rechten des französischen Senates wurde beschlossen, die Candidatur Chesnelongs als lebenslänglicher Senator aufrechtzuerhalten. — Das „Journal officiel“ veröffentlicht ein Decret des Präsidenten der Republik, durch welches der Senator und Oberingenieur Krany zum Generalcommissär der pariser Weltausstellung von 1878 ernannt wird.

Wie der „Examiner“ erfährt, wurde das rumänische Memorandum nicht der Pforte mitgetheilt, sondern nur dem rumänischen Agenten in Konstantinopel zu seiner Instruction gesandt. Die verschiedenen Punkte des Memorandums scheinen in einer Unterredung dieses Agenten mit dem türkischen Minister für auswärtige Angelegenheiten zur Sprache gebracht worden zu sein. Die englische Regierung soll dem Vernehmen nach die rumänische Denkschrift mit einem gewissen Grade von Wohlwollen aufgenommen haben. — Inzwischen ist das neue rumänische Ministerium mit seinem Programm vor die Kammer getreten; bezüglich der auswärtigen Politik erklärt dasselbe, Rumänien werde die strengste Neutralität unter Ueberwachung der öffentlichen Sicherheit und der Landesgrenzen beobachten. Von dem Memoire ist weiter keine Rede.

Die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz melden den Fall von Zajcar. Ob Gjesanin infolge ungünstiger Gefechte oder bloß aus Besorgnis vor den durch die bloße Uebermacht erdrückenden Angriffen Osman und Ejub Pascha's seine Stellungen geräumt habe, werden die Nachrichten in den nächsten Tagen feststellen.

Aus Konstantinopel wird die endliche Beilegung der Salonichi-Affaire gemeldet. Die Pforte hat die festgesetzte Entschädigungssumme an die Angehörigen der ermordeten Consuln ausbezahlt. Nachträglich aber erfährt man, daß es einer sehr starken Pression seitens der französischen und deutschen Botschaft bedurfte, bevor sich die türkischen Minister zur Zahlung der Entschädigungssumme verstanden. Nach einem Telegramm der „Times“ aus Konstantinopel, datiert vom 3. d., hätten der deutsche und der französische Botschafter der Pforte die Anzeige gemacht, daß sie Konstantinopel in zwei Tagen verlassen würden, falls nicht vor diesem Termine die den Familien der zwei ermordeten Consuln in Salonichi zuerkannten Schadloshaltungssummen gezahlt und die gegen den militärischen und den Flotten-Befehlshaber dieser Stadt wegen Pflichtvernachlässigung zur Zeit der Morde gefällten, auf Degradation und Gefängnis bei harter Arbeit lautenden Urtheile in Salonichi öffentlich und feierlich verlesen werden. — Die beiden türkischen Schiffe „Jethlé“ und „Battum“ haben vorgestern Klef verlassen, somit verweilt in den dortigen Gewässern kein türkisches Schiff mehr.

## Tagesneuigkeiten.

— (König Ludwig in Bayreuth.) Aus Bayreuth wird vom 6. d. M. gemeldet: „Dreizeh nachts 1 Uhr ist König Ludwig hier eingetroffen, aber schon eine halbe Stunde vor der Stadt von Richard Wagner empfangen worden. Der König begab sich sofort auf das Schloß „Ermitage“. Um 7 Uhr fuhr der König an der Seite Wagners auf einem Feldwege ins Theater zur Generalprobe von „Rheingold“. — Nach Beendigung der Probe fuhr der König im geschlossenen Wagen durch einige Straßen der illuminierten Stadt nach dem Schloß zurück.“

— (Der türkische Artillerie-Chef.) Ueber Eiva Aziz Pascha, den Artillerie-General und Befehlshaber der gesammten Feldartillerie der Armee, wird geschrieben: Aziz Pascha ist eine in der österreichischen wie in der preussischen Armee wohlbekannte Persönlichkeit, denn er hat fast die Hälfte seiner Dienstzeit in Wien, Linz und Berlin zugebracht. In der Mitte der fünfzigerjahre wurde er von seiner Regierung nach Oesterreich gesandt, um seine militärische Bildung zu vervollständigen. Er diente als Subaltern-Offizier im 14. Infanterie-Regiment in Linz; sein damaliger Compagnie-Commandant, der ihn in die österreichischen Reglements einführte, ist der heutige Truppen-Divisions-Commandant in Wien, Feldmarschall-Lieutenant v. Bauer. Aziz diente auch einige Zeit bei dem 4. Dragoner-Regiment und ging dann nach Berlin, wo er bei der Garde-Artillerie zwei Jahre verbrachte, um dann nach Konstantinopel zurückzukehren. Doch nur für kurze Zeit! Bald wurde er wieder als Secrétaire der ottomanischen Botschaft nach Berlin versetzt, wo er sechs Jahre verblieb und in dieser Zeit auch eine Berlinerin als Gattin heimführte. Vor vier Jahren wieder in seine Heimat berufen, trat er in die militärische Carrière zurück, in welcher er bald die Stufe des Eiva erreicht hatte. Ihm hat es die Türkei zum nicht geringen Theile zu danken, daß ihre Armee mit preussischen Feld- und Festungsgeschützen versehen wurde.

— (Mord-Attentat auf Gerichtspersonen.) Aus Reichenberg meldet die dortige Lokalzeitung: „Gestern um

halb 2 Uhr nachmittags begab sich eine vom k. k. städtisch-delegierten Bezirksgerichte in Reichenberg abgeordnete Commission, bestehend aus dem k. k. Auscultanten Hauptmann, dem Advocatur-Concipienten J. U. Dr. Herich, dem Agenten Eduard Pelheim als Intervenienden und einem Gerichtsdiener, in die Wohnung des Kaufmannes Ignaz Abeles, um daselbst eine Pfändung für die Forderung Ullmann und Müller per 5000 fl. vorzunehmen. Die Commission nahm an einem in dem auf die böhmische Gasse hinausgehenden Zimmer befindlichen Tische Platz und unterhandelte mit Ignaz Abeles und dessen Frau über die eventuelle Sicherstellung der Forderung. Ignaz Abeles verweigerte die Annahme des gerichtlichen Pfändungsbefehles mit den Worten: „Von mir bekommen Sie nichts, ich werde den Concurs anmelden,“ worauf er sich in das anstoßende Zimmer begab, sofort aber wieder in das Zimmer zurückkehrte, in dem sich die Commission befand. Als sich Herr J. U. Dr. Herich nach Abeles umkehrte, bemerkte er in dessen rechter Hand, die Abeles auf dem Rücken geklemmt hatte, ein Messer blitzen, und in dem Momente, als der Concipient Herich dem neben ihm sitzenden Agenten Pelheim mit halbblauen Worten diese Wahrnehmung zusäuserte, stürzte sich Abeles mit den Worten: „Du Hund, jetzt hab' ich dich!“ auf Pelheim zu, soßte ihn an der Brust und versetzte demselben mit Stilleschnelligkeit ungefähr drei bis vier Messerstiche auf die linke Schulter und in die Brust, worauf Pelheim zu Boden stürzte, jedoch im Fallen den Abeles mit sich riß, der dem unglücklichen Pelheim noch ungefähr drei Wunden in die Bauchgegend und die Oberschenkel beibrachte. Kaum hatten sich die beiden anderen Anwesenden, Auscultant Hauptmann und Concipient Herich, von dem ersten Schrecken erholt, so suchte Hauptmann dem wüthend gewordenen Abeles in die Arme zu fallen, erhielt jedoch von demselben eine tiefe, circa einen Finger lange Schnittwunde am linken Oberschenkel. Als nun auch Herr Herich mit einem Stöcke auf Abeles eindrang, brachte sich der letztere eine Schnittwunde am Halse bei, worauf ihm von Herrn Herich das Messer entwendet wurde. So weit die eigentliche, Entsetzen erregende Bluthat, die sich binnen wenigen Secunden abgespielt hatte. Infolge des entstandenen Lärms eilten mehrere Personen an den Thort, wo alsbald mehrere Polizisten und etwas später die Herren Neb. Dr. Kohn, Oesterreicher, Grasse, Görlach, Janisch und Wundarzt Kotter eintrafen, welche sofort ärztlichen Beistand leisteten; dem Herrn Auscultanten Hauptmann und dem Ignaz Abeles wurde ein Rothverband angelegt und ersterer dann in seine Wohnung übertragen. Bei Eduard Pelheim konnte ärztliche Kunst nichts mehr ausrichten, derselbe verschied schon nach circa Dreiviertelstunden an den sieben erhaltenen schweren Wunden. Um halb vier Uhr erschien die Gerichtscommission, welche den Leichnamenschein vornahm und hierauf die Ueberführung des Ignaz Abeles, dessen Schnittwunde am Halse nicht lebensgefährlich ist, in das Stefans-Hospital und dann die Ueberführung der Leiche des Eduard Pelheim in die Todtenkammer auf dem israelitischen Friedhofe verfügte.

— (Die großen Manöver bei Nikolsburg.) Die Ordre de bataille für die zu Beginn des nächsten Monats zwischen Wien und Brünn stattfindenden Manöver wurde bereits ausgegeben. Dieselben finden definitiv in der Zeit vom 2. bis 7. September statt, und operieren gegeneinander das erste Armee-corporps unter Marozic und das zweite unter Philippovich. Die Oberleitung über beide führt Erzherzog Albrecht, dem Generalstabchef Baron Schönseld zugetheilt ist. Das erste Armee-corporps besteht aus 24 Bataillonen, 5 Einzelcompagnien, 24 Escadronen, 68 Geschützen und einer halben Brückenequipage. Das zweite Armee-corporps zählt 34 Bataillone, 4 Einzelcompagnien, 24 Escadronen, 56 Geschütze und eine halbe Brückenequipage. Feldmarschall-Lieutenant Baron Schönseld ist bereits nach Brünn abgereist.

— (Eine reisende Schwalbe.) Wie ein szegediner Blatt berichtet, hat in dem Kadasten des zwischen Szegedin und den Theilstationen verkehrenden Dampfers „Regensburg“ dieses Frühjahr eine Schwalbe ihr Nest gebaut, in demselben ihre Jungen ausgebrütet und ausgezogen und während dieser Zeit alle Reisen des Schiffes mitgemacht. Auch nachdem ihre Jungen bereits flügge geworden, ist die Wutterschwalbe ihrem Neste treu geblieben und ist noch immer ein ständiger unentgeltlicher Passagier des „Regensburg“.

## Lokales.

— (Veteranenverein.) Bei der kürzlich stattgefundenen Generalversammlung des hiesigen „Allgemeinen kaiserlichen Militär-Veteranenvereins“ wurden die Herren Johann Goliaß und Jakob Dobrin zu Hauptleuten, Franz Supancik und Alois Schaffenzath zu Oberleutenants und die Herren Franz Simon, Franz Seibert, Karl Hermann und Raimund Samja zu Leutenants gewählt. Der Verein wird zwei Compagnien zu 110 Mann formieren. — Die kirchliche Function bei der am 13. d. M. stattfindenden Fahneneinweihung des Veteranenvereins wird der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Chrysostomus Pogaczar unter zahlreicher Anwesenheit vornehmen. Außer dem von Ihrer Majestät der Kaiserin für die Fahne gespendeten Bande erhält der Verein auch von mehreren Damen Loibachs ein schön gearbeitetes Fahnband. Legterer sowie auch die Fahne gingen aus dem Bittner'schen Atelier für Kunstfärberei in Prag hervor. Zur Theilnahme am Feste der Fahneneinweihung haben sich außer zahlreichen benachbarten Veteranenvereinen auch die uniformierten Bürgercorps von Rudolfs-werth, Gursfeld und Landstrah gemeldet, deren jedes durch eine starke, 20–40 Mann zählende Deputation in Kalbach vertreten sein wird.

— (Liedertafel.) Als erster erfreulicher Beweis für die allgemeine Bereitwilligkeit, die sich in allen Schichten unserer Stadt ausnahmslos kundgibt, den armen Bewohnern von Loitsch in ihrem schweren Unglücke zuhelfen zu eilen und ein Scherflein zur Vinderung ihrer Noth beizusteuern, können wir die Nachricht



